

Management Summary

Die Gesundheitswirtschaft gilt als größter Wirtschaftszweig in Deutschland und zählt weltweit zu den Zukunftsbranchen. Gleichzeitig bestehen aufgrund des demographischen Wandels und des sich entwickelnden medizinischen Fortschrittes insbesondere im Bereich der gesetzlichen Krankenversicherung Finanzierungsprobleme, die sich wiederum direkt auf die Leistungserbringer auswirken.

Die bisherigen Ansätze zu einer Bewältigung der finanziellen Engpässe im Bereich der gesetzlichen Krankenversicherungen können allerdings immer nur als kurzfristige Lösungen zur Überwindung der finanziellen Engpässe gesehen werden. Der Terminkontrakthandel hingegen, also der Handel mit erst in der Zukunft zu liefernden Finanztiteln oder Waren, besitzt im deutschen Gesundheitswesen bislang keine Bedeutung. Ein wesentlicher Grund hierfür mag der spekulative Charakter sein, da Terminkontrakte nicht nur zur Absicherung von Risikopositionen sondern auch für spekulative Geschäfte verwendet werden und somit das Vorurteil des „Zockens an der Börse“ bedienen.

Das Ziel dieser Arbeit soll es sein, zum einen dieses Vorurteil zu widerlegen und zum anderen den Terminkontrakthandel als mögliches finanzielles Instrument zur Risikominimierung und zur gleichzeitigen Liquiditätssteigerung für die Leistungserbringer sowie für die Krankenkassen im Gesundheitswesen darzustellen. Als Folge dieser Risikominimierung werden die beiden Parteien anschließend in der Lage sein, das Risiko unvorhergesehener Kosten zu senken.

Damit diese Vorteile auch umgesetzt werden können, bedarf es weiterer Wirtschaftssubjekte, welche diese Risiken übernehmen. Diese Funktion wird von Spekulanten übernommen, die nun auch aus anderen Wirtschaftsbereichen kommen können und die mit Blick auf einen möglichen Spekulationsgewinn diese Risiken übernehmen und somit die Leistungserbringer und Krankenkassen entlasten. Über diesen Ansatz könnte auch das Finanzierungsproblem gelöst werden, da durch den Terminkontrakthandel Geld aus den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen in den primären Gesundheitsmarkt einfließen kann.